Universität Münster

Wege zur Deutschen Rechtsgeschichte

Prof. Dr. Peter Oestmann
Institut für Rechtsgeschichte
Lehrstuhl für Bürgerliches Recht und Deutsche Rechtsgeschichte
Wintersemester 2026/27
Do. 16.00 – 18.00 Uhr , JUR 3



wissen.leben

Rechtsgeschichte in Münster

Informationsbroschüre:

https://www.uni-muenster.de/Rechtsgeschichte/assets/content/studium_der_rechtsgeschichte.pdf

Lehrveranstaltungsmaterialien

→auf meiner Homepage:

https://www.uni-muenster.de/Rechtsgeschichte/oestmann/index.shtml

Lehre/Vorlesungsmaterialien

- Literaturliste
- Quellen
- Powerpoint-Folien (nur Text)
- Beispiele für alte Klausuren



- außerdem: Lehrbuch zur Vorlesung, 2. Aufl. 2021

Literatur

Oestmann, Wege zur Rechtsgeschichte. Gerichtsbarkeit und Verfahren, 2. Aufl. 2021

Eisenhardt/Amend-Traut, Deutsche Rechtsgeschichte, 8. Aufl. 2024

Schröder/Thiessen, Rechtsgeschichte, 13. Aufl. 2027 (Alpmann-Schmidt)

Kroeschell, Deutsche Rechtsgeschichte I-III, zuletzt 2008

Handwörterbuch zur Deutschen Rechtsgeschichte, 5 Bde. 1971-1998, jetzt läuft 2. Aufl.

Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte: Lehrbuchprojekte ZRG Germ. Abt. 133 (2016), 516-560; 138 (2021), 346-443

Zeitschrift für Neuere Rechtsgeschichte

Rechtsgeschichte. Legal History

seit 2022


utb.
Keiser | Oestmann | Pierson (Hg.)
Wege zur Rechtsgeschichte: Die rechtshistorische Exegese

Vertiefung: Seminare im Sommersemester 2027

Seminar: Rezension rechtshistorischer Lehrbücher

Seminar: Quellen zur Geschichte des Erbrechts

Was ist Rechtsgeschichte?

a) *Sachliche* Grenzen

b) *Zeitliche* Grenzen

c) *Räumliche* Grenzen

Was ist Rechtsgeschichte?

a) *Sachliche* Grenzen:

Recht: Regeln des menschlichen Zusammenlebens mit Anspruch auf Durchsetzbarkeit

b) *Zeitliche* Grenzen

c) *Räumliche* Grenzen

Was ist Rechtsgeschichte?

a) *Sachliche* Grenzen

b) *Zeitliche* Grenzen: von den frühesten Quellen bis zur Gegenwart

c) *Räumliche* Grenzen: Rechtsgeschichte, die für Deutschland wichtig geworden ist (früher/anders: Aufteilung nach Herkunft der Quellen)

Methode der Rechtsgeschichte

- Leopold von Ranke: sammeln, sichten, ordnen, prüfen
- Heinrich Mitteis:
  - Unmittelbare Rechtsquellen
  - Mittelbare Rechtsquellen
- Historische, nicht juristische Methode!

Rechtsgeschichte ist sinnvoll!

1. Nutzen bei der Rechtsanwendung; historische Auslegung
2. Historische Bildung als Selbstzweck (*Gustav Hugo*): Zweckfreiheit als Veredelung des Juristenhandwerks
3. Kritischer Jurist. Zeitbedingtheit des Rechts wird deutlich, daher keine blinde Unterwerfung unter Normen
4. Empirisches Anschauungsmaterial für die Wirkungsweise von Recht. Argumentationshilfe für die Rechtspolitik.
5. Rechtsarbeit der Jahrhunderte: ethischer Standpunkt als Schutz vor Willkür (*Radbruch*)

Leitfragen

- Staatsgewalt
- Prozessrecht
- Gerichtsverfassung

- daneben: Quellenkunde

Disziplinen der Rechtsgeschichte

- Deutsche Rechtsgeschichte (Germanistik)
- Römische Rechtsgeschichte (Romanistik)
- Römisches Recht (Romanistik)
- Kirchliche Rechtsgeschichte (Kanonistik)
- Verfassungsgeschichte (der Neuzeit, 1935)
- Privatrechtsgeschichte (der Neuzeit, 1935)
- Strafrechtsgeschichte (nicht: Historische Kriminalitätsforschung)

Ist diese Einteilung sinnvoll?

Rechtsgeschichte in Münster

Vorlesungen

- Römische Rechtsgeschichte
- Römisches Privatrecht
- Wege zur Deutschen Rechtsgeschichte
- Privatrechtsgeschichte
- Verfassungsgeschichte
- Strafrechtsgeschichte
- Geschichte der Rechtsdurchsetzung

- Seminare
- Zertifikatskurs: Römisches Recht/Deutsche Rechtsgeschichte
- Abendgespräche
- Schwerpunkt 9: Rechtswissenschaft in Europa

Quelle 1:

Streitschlichtung in Stammesgesellschaften (Inzest des Kelemoke)

Man hatte zu Abend gegessen, saß am Feuer und unterhielt sich. Plötzlich hörten sie lautes Geschrei vom Nebenlager. Die Horde am Epulu siedelte in einem größeren und einem kleineren Lager, verbunden durch einen schmalen Pfad. Auch auf dem Pfad hörten sie lautes Rufen. Dann kam Kelemoke in ihr Lager gestürzt, wütend verfolgt von einigen Altersgenossen, die mit Speeren und Messern bewaffnet waren. In dem großen Lager liefen alle in ihre Hütten. Einige der Jüngeren rannten zu den nächsten Bäumen und kletterten auf die Äste. So auch Turnbull, gemeinsam mit seinem besten Informanten, Kenge.

Sie sahen, wie Kelemoke versuchte, in einer der Hütten Unterschlupf zu finden. Er wurde mit zornigen Bemerkungen abgewiesen und ein brennender Holzscheit hinter ihm her geworfen. Jemand schrie ihm zu, er solle in den Wald fliehen. Dorthin verschwand er dann auch, seine Verfolger direkt auf den Fersen.

Als sie nicht mehr zu sehen waren, kamen drei Mädchen von nebenan in das Hauptlager gestürmt, unter ihnen Kelemokes Kusine. Auch sie trugen Messer, kleine Schälmesser. Sie waren in Tränen aufgelöst und schrien laut, verfluchten Kelemoke und seine Familie. Als sie ihn nicht fanden, warf seine Kusine ihr Messer auf den Boden, schlug sich mit den Fäusten und schrie immer wieder: „Er hat mich getötet, er hat mich getötet“, und dann, nach einer Atempause: „Ich werde nie wieder leben können.“ Kenge erlaubte sich aus der Sicherheit des Baumes eine kurze Bemerkung zur Logik dieser Feststellung, und sofort richtete sich der Zorn der Mädchen gegen die beiden Männer auf dem Baum, mit Drohungen und Beschimpfungen. Dann warfen sie sich auf den Boden, wälzten sich herum, schlugen sich selbst, rauften sich das Haar, alles unter lautem verzweifeltem Weinen.

Ein Ruf kam aus dem Wald. Einer der Verfolger hatte Kelemoke gefunden, dicht am Lager versteckt. Die Mädchen hörten das, schwangen drohend ihre Messer. Andere Rufe kamen vom Nebenlager, jetzt zum erstenmal von Erwachsenen. Turnbull konnte nicht verstehen, worum es ging, aber er sah Flammen. Er fragte Kenge, was passiert sei. Kenge sah sehr ernst aus. Er sagte, das sei die größte Schande, die ein Pygmäe auf sich laden könne. Kelemoke habe einen Inzest begangen, mit seiner Kusine, das sei fast so schlimm wie zwischen Bruder und Schwester.

Turnbull fragte, ob sie ihn töten würden, und erhielt die Antwort, sie würden ihn nicht finden: "Sie haben ihn in den Wald getrieben, und er wird dort allein leben müssen. Niemand wird ihn aufnehmen, nach dem, was er getan hat. Und er wird sterben, weil man im Wald nicht allein leben kann. Der Wald wird ihn töten. Und wenn er ihn nicht tötet, dann wird er an Lepra sterben." Dann, in typisch pygmäischer Weise, brach er in ein unterdrücktes Lachen aus, klatschte in die Hände und sagte: "Er hat es monatelang gemacht. Er muss sehr dumm gewesen sein, sich erwischen zu lassen. Kein Wunder, dass sie ihn in den Wald gejagt haben." Für Kenge - schien es - war die größere Sünde, sich erwischen zu lassen.

Die Menschen im Hauptlager waren noch in ihren Hütten. Die Jüngeren hatten nach Njobo gerufen, einem erfolgreichen Jäger, und nach Moke, dem einflußreichsten der Älteren. Aber sie weigerten sich herauszukommen, wollten damit nichts zu tun haben. Im Nebenlager wurde es lauter. Turnbull und Kenge kletterten vom Baum und gingen rüber. Eine der Hütten stand in Flammen. Es war die von Masalito, ein zweiter Onkel Kelemokes, der ihn seit dem Tod seines Vaters aufgenommen hatte. Das Feuer hatte Aberi gezündet, der Vater des Mädchens. Leute standen drumherum, Rufe und Schreie waren zu hören. Einige Männer rauften sich und Frauen drohten sich mit Fäusten.

Turnbull ging wieder zurück ins Hauptlager. Dort stand man nun herum und diskutierte, in Gruppen von Männern und in anderen von Frauen. Dann kam ein Trupp aus dem Nebenlager und verlangte eine Diskussion. Man schimpfte auf die Kinder, die das Ganze genossen hatten und nun die heldenhafte Flucht des Kelemoke nachahmten. Die Erwachsenen konnten das alles gar nicht lustig finden, setzten sich zusammen und besprachen das Ganze. Es ging allerdings nicht so sehr um Kelemokes Verfehlung, sondern um das Niederbrennen der Hütte. Masalito weinte: "Kelemoke hat nur getan, was jeder Junge tun würde. Und nun, wo man es bemerkt hat, haben sie ihn in den Wald getrieben. Der Wald wird ihn töten. Da ist er erledigt. Aber mein eigener Bruder hat meine Hütte niedergebrannt und ich habe nichts zum Schlafen. Und was ist, wenn es regnet? Ich werde an Kälte und Nässe sterben, von der Hand meines Bruders." Der Bruder, Aberi, protestierte leicht. Er sei beleidigt worden. Masalito hätte sich mehr um Kelemoke kümmern und ihn besser erziehen sollen. Auch er sprach nicht mehr vom Inzest. Es ging immer noch um den Brand der Hütte. Beide Familien klagten sich gegenseitig für mehr als eine Stunde an. Dann fingen die Älteren an zu gähnen. Sie gingen schlafen. Man könne die Sache auch noch am nächsten Tag beilegen.

Am nächsten Tag ging Turnbull in das Nebenlager. Die Mutter des Mädchens, Aberis Frau, war damit beschäftigt, Masalitos Hütte wieder aufzubauen. Aberi und Masalito saßen einträchtig nebeneinander. Die Jungen sagten ihm, er solle sich keine Sorge um Kelemoke machen. Sie würden ihm heimlich was zu essen bringen. Er sei im Wald, nicht weit weg. Drei Tage später, als die anderen nachmittags von der Jagd zurückkamen, trottete Kelemoke langsam hinter ihnen ins Lager, so als ob er mit auf der Jagd gewesen sei. Er sah vorsichtig umher. Niemand sagte etwas. Man beachtete ihn nicht. Er setzte sich zu den Jüngeren ans Feuer. Die Unterhaltung ging weiter, als ob er nicht da wäre. Dann kam ein kleines Mädchen, von seiner Mutter mit einer kleinen Mahlzeit geschickt. Sie gab es ihm und lächelte ihn dabei an. Kelemoke hat mit seiner Kusine nicht mehr geflirtet. Die Sache war erledigt. Fünf Jahre später hat er geheiratet, mit zwei Kindern, ein erfolgreicher und angesehener Jäger.

bei Wesel, Geschichte des Rechts, Rn. 16

Bewältigung von Friedensstörungen

Gewalt

Rache, Blutrache

Fehde

Konsens

Aussöhnung

Bußzahlung

Epocheneinteilung

Allgemeine Geschichte:

	Steinzeit
Ur- und Frühgeschichte	Bronzezeit
	Eisenzeit
	Antike (ca. bis 500 n. Chr.)
Geschichte	Mittelalter (ca. 500 bis 1500)
	Neuzeit (ca. ab 1500)

Epochen der Rechtsgeschichte

- Germanische Zeit (bis ca. 500)
- Fränkische Zeit (ca. 500 bis 900)
- Mittelalter (ca. 900 bis 1500)
- Neuzeit (frühe, ca. 1500 bis 1800)
- Neuzeit (bürgerl. Zeitalter, ca. 1800 bis 1930)
- Zeitgeschichte (ab ca. 1917)

Germanische Zeit

Germanische Zeit

Forschungsproblem:

Rückprojektion

Gemeingermanisches Recht (?)

Paradigmenwechsel ca. 1960: Karl Kroeschell, Klaus von See

Rückprojektion

Karl von Amira, Grundriß des germanischen Rechts, 3. Aufl. 1913

flusste Recht vom einfliessenden verdrängt worden wäre. Aus allen diesen Thatsachen ergeben sich zwei methodologische Sätze: 1) die Erkenntnis des germanischen Rechts in der historischen Zeit ist nur aus der Geschichte aller germanischen Sonderrechte zu gewinnen; 2) die vor aller Geschichte liegenden Ausgangspunkte der Sonderentwicklung, das germanische »Urrecht«, von dessen Verständnis das der Sonderentwicklung selbst grossen Teils abhängt, können wir nur auf dem Weg vergleichender Durchforschung aller Sonderrechte rekonstruieren.

Allgemeines zu germanischen Stämmen

Negativbefunde:

- kein germanisches Volk
- kein germanischer Staat
- kein alleiniger Inhaber der höchsten Gewalt

Positivbefunde:

- Verbände, Siedlung im kleinen Gebiet,
- teilweise familiäre Grundlage
- sog. segmentäre Gesellschaft

Tacitus, Germania, 98 n. Chr. - die wichtigste Quelle

Kopf von Osterby mit Suebenknoten

Quelle 3:

Fehde und Sühne bei den Germanen

Kap. 21. Suscipere tam inimicitias seu patris seu propinqui quam amicitias necesse est; nec implacabiles durant; luitur enim etiam homicidium certo armentorum ac pecorum numero recipitque satisfactionem universa domus, utiliter in publicum, quia periculosiores sunt inimicitiae iuxta libertatem.

Aufzunehmen auch die Feindschaften des Vaters oder der Verwandten sowie Freundschaften ist notwendig; sie dauern aber nicht unversöhnlich an: Gesühnt wird nämlich sogar ein Totschlag mit einer bestimmten Anzahl von Rindern oder Kleinvieh; und das ganze Haus nimmt die Genugtuung an, zum Nutzen für die Öffentlichkeit, weil Feindschaften in Verbindung mit Freiheit gefährlicher sind.

in: Tacitus, Germania, Kap. 21, Übersetzung nach Wolfgang Sellert / Hinrich Rüping, Studien- und Quellenbuch zur Geschichte der deutschen Strafrechtspflege, Band 1, Aalen 1989, S. 53.

Älteste Rechtsdurchsetzung

- Nicht Auge um Auge, Zahn um Zahn (Talion)
- Sondern: Gewalt und Konsens/Versöhnung

Fehde

- Zustand der Feindschaft zwischen Familienverbänden und Einzelpersonen
- auch: Summe aller Rachehandlungen
- Fehde: Feindschaft, die durch Missetaten entsteht, führt oft zu Rachehandlungen
- Rache: einzelne Gewalthandlungen
- Blutrache
- Faktischer Zustand nach einer Tat

Versöhnung

- Sühne
- Bußzahlung (später Kompositio) Viehzahlung
- „Abkauf des Racherechts“
- Wergeld (lat.: vir = Mann): Buße für die Tötung eines Menschen
- Kompositionensystem in Quellen der fränkischen Zeit
- Urfehde: Versöhnung (Eid?), Konsens
- Komposition in Form von Viehzahlungen
- In der fränkischen Zeit
  - Faidus: Fehdegeld (an den Gegner)
  - Fredus: Friedensgeld (an König oder Vermittler)

Zweiter Merseburger Zauberspruch (8. Jahrhundert)

Zweiter Merseburger Zauberspruch (8. Jh.)

Phol und Wodan begaben sich in den Wald.

Da wurde dem Fohlen des „Balders“ sein Fuß verrenkt.

Da besprach ihn Sinthgunt, die Schwester der Sunna.

Da besprach ihn Frija, die Schwester der Volla.

Da besprach ihn Wodan, wie er es wohl konnte.

So Beinrenkung, so Blutrenkung, so Gliedrenkung:

Bein zu Bein, Blut zu Blut,

Glied zu Glied, wie wenn sie geleimt wären.

Quelle 4:

Gerichtsbarkeit bei den Germanen nach Tacitus, Germania, cap. 12

(1) Licet apud concilium accusare quoque et discrimen capitis intendere. distinctio poenarum ex delicto: proditores et transfugas arboribus suspendunt, ignavos et inbelles et corpore infames caeno ac palude, iniecta insuper crate, mergunt. diversitas supplicii illuc respicit, tamquam scelera ostendi oporteat, dum puniuntur, flagitia abscondi.(2) sed et levioribus delictis pro modo poena: equorum pecorumque numero convicti ultantur. pars multae regi vel civitati, pars ipsi, qui vindicatur, vel propinquis eius exsolvitur. eliguntur in iisdem conciliis et principes, qui iura per pagos vicosque reddunt; centeni singulis ex plebe comites consilium simul et auctoritas adsunt.

(1) Man kann vor der Versammlung auch Anklage erheben und ein Verfahren über Todesstrafen anstrengen. Die Unterscheidung der Strafen (richtet sich) nach dem Vergehen: Verräter und Fahnenflüchtige hängen sie an Bäumen auf, Feiglinge, Unkriegerische und körperlich 'Verrufene' ertränken sie im Sumpf oder im Moor, indem sie ein Geflecht darüber werfen. Die verschiedenen Todesstrafen nehmen darauf Rücksicht, dass man Verbrechen, wenn sie bestraft werden, bekanntmachen, Schandtaten (aber) verheimlichen muss.

(2) Doch auch leichteren Vergehen wird angemessene Strafe zuteil: Die Überführten werden (mit der Abgabe) einer Anzahl von Pferden und Vieh bestraft. Ein Teil der Strafe wird dem König oder dem Stamm, ein Teil demjenigen, dem Recht verschafft wird, oder seinen Verwandten gezahlt. Auf jenen Versammlungen wählt man auch die Fürsten, die in den Gauen und Dörfern Recht sprechen; ihnen stehen jeweils 100 Begleiter aus dem Volk als Rat und bevollmächtigtes Organ zur Seite.

in: Hans-Werner Goetz/Karl-Wilhelm Welwei (Hrsg.), Altes Germanien, Erster Teil (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 1a), Darmstadt 1995, S. 136-137.

Völkerwanderung in Europa

- Bildung von Großstämmen
- Wanderung in westliche und südliche Richtung
- 395 n. Chr. Teilung des Römischen Reiches
- Ansiedlung von Germanenstämmen
- 476: Odoaker setzt Romulus Augustulus ab = Ende des Weströmischen Reiches
- 568 Reichsgründung der Langobarden in Italien

Grabmonument für König Theoderich in Ravenna

- einziges erhaltenes

„germanisches“ Bauwerk

- Belisar, Narses, Justinian
- Felix Dahn, Ein Kampf um Rom

Reichsgründung der Franken

- Unterwerfung der Alemannen und Burgunder
- Herrschaft durch Merowinger
- Zentrum in Soissons
- Chlodwig (gest. 511): Übertritt zum Christentum
- Wechsel des Herrschergeschlechts zu Karolingern (Pippin 751)
- Karl der Große
- Kaiserkrönung 25. Dezember 800 in Rom
- Reisekönigtum
- Pfalzen (Aachen, Nimwegen, Ingelheim)
- Herrschaft durch Anwesenheit

Schriftliche Rechtsaufzeichnungen germanischer Stämme

- Leges Barbarorum, Begriff Barbaren

- „Volksrechte“
- „Stammesrechte“

➢ Angemessene Begrifflichkeit?

Erscheinungsform des frühmittelalterlichen Rechts

- Zahlreiche Stammesrechte (sog. Volksrechte, leges barbarorum)
- Lateinische Sprache (aber: Malbergische Glosse)
- Keine Gesetze, keine Tatbestandsmerkmale, „Geltung“ unklar
- Keine Subsumtion
- Möglicherweise verschriftlichte Rechtsgewohnheiten
- Prozessuales Denken
- Rechtsfindung im Einzelfall

Diebstahl in der Lex Salica, Malbergische Glosse

Quelle 5:

Kap. 4. De furtis ovium

§ 1. Si quis agnum furaverit, mallobergo leue, dinariis VII {qui f(aciunt)} culpabilis iudicetur excepto capitale et dilatura.

§ 2. Si quis annuculum vel bimum vervicem furaverit, mallobergo inzimus, {sunt dinarii CXX qui faciunt} solidus III culpabilis iudicetur excepto capitale et dilatura.

§ 3. Certe se duos aut tres furaverit, mallobergo fetus cheto, {sunt dinarii MCCCC qui faciunt} solidus XXXV culpabilis iudicetur excepto capitale et dilatura.

§ 1. Wenn einer ein Lamm - gerichtlich „Lämmchen“ - stiehlt, werde er 7 Pfennige {die machen} außer Wert und Weigerungsgeld zu schulden verurteilt.

§ 2. Wenn einer einen einjährigen oder zweijährigen Hammel - gerichtlich „Jährling“ - stiehlt, werde er {120 Pfennige, die machen} 3 Schillinge außer Wert und Weigerungsgeld zu schulden verurteilt.

§ 3. Wenn er etwa zwei oder drei stiehlt - gerichtlich „Vieh-Stehlen“ -, werde er {1400 Pfennige, die machen} 35 Schillinge außer Wert und Weigerungsgeld zu schulden verurteilt.

in: Lex Salica, Kap. 4, Übersetzung nach Wolfgang Sellert / Hinrich Rüping, Studien- und Quellenbuch zur Geschichte der deutschen Strafrechtspflege, Band 1, Aalen 1989, S. 65-66.

Quelle 6:

***Kompositionen im Pactus Alamannorum** (um 613/623), X 1-13*

1) Si quis digitum police alteri truncaverit, solvat sol. XII.

2) Si mancat aut in primo noto truncatus fuerit, solvat sol. VI.

3) Si secundum digito truncatus fuerit, sol. X solvat.

4) Si mancat, solvat sol. V.

5) Si prima iunctura truncata fuerit, solvat sol. III.

6) Si tercius digitus truncatus fuerit, solvat sol. (V) I.

7) Si mancat, solvat sol. III.

8) Si quartus digitus truncatus fuerit, solvat sol. V.

9) Si in primo noto truncatus fuerit, solvat sol. III.

10) Si minimus digitus truncatus fuerit, solvat sol. X.

11) Si mancaverit, solvat sol. V.

12) Et si manus transpuncta fuerit, solvat sol. VI.

13) Et si manus tota excussa fuerit, solvat sol. XL aut cum XII medicus electus iuret.

1) Wenn jemand einem anderen den Daumen abhaut, zahle er 12 Schillinge.

2) Wenn er gelähmt oder im ersten Gelenk abgehauen wird, zahle man 6 Schillinge.

3) Wenn der zweite Finger abgehauen wird, zahle man 10 Schillinge.

4) Wenn er gelähmt wird, zahle man 5 Schillinge.

5) Wenn das erste Glied abgehauen wird, zahle man 3 Schillinge.

6) Wenn der dritte Finger abgehauen wird, zahle man 6 Schillinge.

7) Wenn er gelähmt wird, zahle man 3 Schillinge.

8) Wenn der vierte Finger abgehauen wird, zahle man 5 Schillinge.

9) Wenn er im ersten Gelenk abgehauen wird, zahle man 3 Schillinge.

10) Wenn der kleine Finger abgehauen wird, zahle man 10 Schillinge.

11) Wenn er gelähmt wird, zahle man 5 Schillinge.

12) Und wenn die Hand durchstochen wird, zahle man 6 Schillinge.

13) Und wenn die ganze Hand abgehauen wird, zahle man 40 Schillinge oder schwöre mit 12 zur Hälfte Ausgewählten.

in: Karl Kroeschell, Deutsche Rechtsgeschichte 1 (bis 1250), Opladen 1992, S. 50-51.

Kompositionensysteme

- Bußenkataloge in den leges
- Keine Systematik
- Keine Pflicht zur Urfehde, spiegelt vermutlich die übliche Buße wider
- Unterschiedliche Höhe zeigt jeweilige Wertschätzung der Rechtsgüter

→ keine Auslegung, keine Abstraktion, reine Kasuistik

Gerichtsbarkeit in der fränkischen Zeit

- Fehde-Sühne-Modell besteht fort
- Konfliktbeilegung anhand der Bußen oder institutionalisierte Streitschlichtung (Ding/Thing)
- Thingfolgepflicht für Geladene
  - Lex Salica (Tit. 56) droht Entzug des Vermögens an
  - Ladungsungehorsam bereits geregelt zu Beginn der altrömischen Zwölftafeln und später im Hofgericht (Acht)
- Keine Pflicht, vor Gericht zu ziehen →Fehde als häufig genutzte Alternative
- Formalisierung der Fehde erst im Hochmittelalter

Gerichtsverfassung und Verfahrensrecht in der Merowingerzeit

Richter: Grafen, Gefolgsleute

Urteiler: Dinggenossen, Umstand (erteilen Vollbort)

- Keine weitere Spezifizierung
- Konsens erforderlich

In der Lex Salica
- Rachinburgen?
- Thungin?

Die Gerichtsreform Karls des Großen

Dingversammlung mit sämtlichen waffenfähigen Männern, 3 mal/Jahr

↓

Echtes Ding (wichtige Konflikte)

Häufiger Versammlungen mit scabini (Schöffen)

↓

Gebotenes Ding (kleinere Angelegenheiten)

→unterschiedliche Zuständigkeiten

Peinliche Strafe im friesischen Recht

Quelle 8:

Additio Sapientum, Wulmarus. Kap 5. Hoc trans Laubachi de honore temploru. Qui fanum effregerit, et ibi aliquid de sacris tulerit, ducitur ad mare, et in sabulo, quod accessus maris operire solet, finduntur aures eius, et castratur, et immolatur diis quorum templa violavit.

Zusatz der Rechtskundigen. Vlemar. Dies gilt jenseits der Laubach zur Ehre der Heiligtümer. Wer eine Kultstätte aufbricht und dort irgend etwas von den Weihgegenständen raubt, werde zum Meer geführt, und auf dem Sande, den die Flut des Meeres zu bedecken pflegt, sollen seine Ohren abgeschnitten werden, und er werde entmannt und den Göttern geopfert, deren Heiligtümer er schändete.

Lex Frisionum Kap. 5, Übersetzung bei Sellert/Rüping I, S. 71.

Strafrecht ohne "Staat"? Gescheiterte private Bußverhandlung, aus den Isländersagas, 9. - 11. Jh.

Quelle 9: **Fóstbrüdersaga. 9, 24.**

Der fünfzehnjährige Thorgeir hat erfahren, daß sein Vater Hávar von dem gewalttätigen Jödhur erstochen worden ist. Er macht sich auf die Fahrt, trifft in einer dunklen Winternacht vor Jödhurs Hofe ein und läßt den Hausherrn herausrufen. Es entspinnt sich folgendes Gespräch. Jödhur fragt nach dem Namen des Ankömmlings. "Ich heisse Thorgeir. - Jödhur sagte: was für ein Thorgeir? - Hávars Sohn. - Jödhur sagte: was führt dich her? - Er sagte: wie mein Geschäft ausfällt, weiß ich noch nicht; aber fragen möcht ich, ob du mir etwa büßen willst, dafür dass du meinen Vater Hávar erschlagen hast. - Jödhur sagte: ich weiß nicht, ob dir bekannt geworden ist, dass ich viele Totschläge begangen habe und keinen gebüßt. - Davon weiß ich nichts, sagte Thorgeir; aber wie es damit sein mag, so steht es mir zu, nach dieser Totschlagsbuße zu fragen; denn mich hats getroffen. - Jödhur sagte: ich wäre nicht ganz abgeneigt, etwelchermaßen an dich zu denken; aber darum kann ich dir diesen Totschlag nicht büßen, Thorgeir, weil dann die Andern es nötig finden, daß ich auch die übrigen büße. - Thorgeir antwortete: Es steht bei dir, wie viel Ehre du mir zudenkst; wie ich damit zufrieden bin, steht bei mir." Und während der nächsten Repliken mißt er Lage und Abstand, macht dann unversehens ein paar Schritte auf die Haustür zu und treibt dem Andern den Speer durch den Leib.

in: Andreas Heusler, Das Strafrecht der Isländersagas, 1911, S. 193

Strafrecht ohne "Staat"? Gescheiterte private Bußverhandlung, aus den Isländersagas, 9. - 11. Jh.

- ältere Lehre
  - Mannheiligkeit, gemeingermanische Friedlosigkeit
  - Fehde als quasi-öffentlich legitimierte Ahndung
- quellenmäßig keine Belege
- Ausnahme: Island 12./13. Jh.

Quelle 10:

Klösterlicher Kredit an einen Wergeldschuldner (St. Gallen, um 813)

Dum mundiali versante labitudine, quod certioris confirmatione necesse esse credendum est, plures subcumbant, prodesse nobis valde conicimus, si ab tam celeri transeunte capud levemus. Et ideo tali faminis eloquia promimus, quia experimento didicimus, quia fuit vir condam Cunzo nomine qui, casu interveniente obnoxius duorum werigeldorum, refugium iubaminis ad cenobium Christi militis Galli beatissimi et Uuerdonis abbatis fratrumque conquesivit. Sed quia nostrum est oppressos solvere, deiectos sublevare, cepimus de illius adiumenti tractare consilio, et hoc peracto feneravimus ei solidos centum ad sublevationem obnoxii sui: eo videlicet condicto, ut nobis annis singulis, dum inter predicta peccunia ab illo demum reportata non fuerit, unam carratam civitalem, id sunt 33 sicle civitalie, pro censo persolvat, similiter autem heredes ipsius placitum condictum absque ulla contradictione consequantur. Iste Cunzo de Holzcolvishusun fuit, cuius heredes sunt Cunzo et Kerhart et Hiltipert, filii Eburharti.

Quelle 10 (Forts.): Klösterlicher Kredit an einen Wergeldschuldner (St. Gallen, um 813)

Da vieles der irdischen Vergänglichkeit zum Opfer fällt, was man festerer Bekräftigung für bedürftig halten muss, erscheint es uns sehr nützlich, über den so schnellen Wandel der Dinge den Kopf hinauszuheben. Solche Rede haben wir deshalb geführt, weil wir davon erfahren haben, dass es einen Mann namens Cunzo gab, der, durch Fügung des Geschicks zur Zahlung zweier Wergelder verpflichtet, beim Kloster des Streiters Christi, des heiligen Gallus, und des Abtes Werdo mit den Klosterbrüdern hilfesuchend seine Zuflucht nahm. Weil es aber unsere Aufgabe ist, die Unterdrückten zu erlösen und die Niedergeworfenen aufzurichten, begannen wir über seine Unterstützung Rat zu pflegen, und nachdem das geschehen war, haben wir ihm hundert Schillinge zur Ablösung seiner Bußschuld geliehen. Und zwar mit der Abrede, dass er uns jährlich, solange er uns die genannte Summe noch nicht zurückgezahlt hat, ein städtisches (?) Fuder, das sind 33 städtische (?) Scheffel (Getreide) als Zins zahlen soll, und dass seine Erben in gleicher Weise die geschlossene Vereinbarung ohne allen Widerspruch einhalten sollen. Dieser Mann war Cunzo von Holzhausen, dessen Erben Cunzo und Kerhart und Hiltipert sind, die Söhne Eburharts.

in: Karl Kroeschell, Deutsche Rechtsgeschichte 1 (bis 1250), Opladen 1992, S. 100-101.

Quelle 11:

Westgotischer Prozess nach der Lex Visigothorum (um 654)

II 1.11. [Überschrift] Ne excepto talem librum, qualis hic, qui nuper est editus, alterum quisque presumat habere.

Nullus prorsus ex omnibus regni nostri preter hunc librum, qui nuper est editus, adque secundum seriem huius amodo translatum, librum legum pro quocumque negotium iudici offerre pertemtet. Quod si presumserit, XXX libros auri fisco persolvat. Iudex quoque, si vetitum librum sibi postea oblatum disrumpere fortasse distulerit, predicte damnationis dispendio subiacebit.

Absolut niemand von allen in unserem Reich soll außer diesem Gesetzbuch, das neulich ausgegeben wurde, und genau so wie sein Inhalt übertragen wurde, irgendein Gesetzbuch in irgendeiner Sache dem Richter anzubieten versuchen. Wer sich dies anmaßt, zahle dreißig Goldstücke an den Fiskus. Auch die Richter, wenn sie ein solches verbotenes Buch, das ihnen zum Zerreißen angeboten wurde, beiseite schaffen, sollen der vorbezeichneten Strafe verfallen.

II 1.13: Ut nulla causa a iudicibus audiatur, que in legibus non continetur.

Nullus iudex causam audire presumat, que in legibus non continetur; sed comes civitatis vel iudex aut per se aut per exsecutorem suum conspectui principis utrasque partes presentare procuret, quo facilius et res finem accipiat et potestatis regie discretione tractetur, qualiter exortum negotium legibus inseratur.

Kein Richter soll wagen, eine Sache zu hören, die in den Gesetzen nicht enthalten ist, sondern der Stadtgraf oder der Richter selbst oder durch ihre Helfer sollen sorgen, dass beide Teile[?] der Einsicht des Fürsten vorgelegt werden, damit umso leichter die Sache zu Ende komme und kraft königlicher Macht gesorgt werde, dass die herausgekommene Frage den Gesetzen eingefügt werde.

V 4.22 Recc. Erv.]: XXII. Flavius Gloriosus Reccesvindus Rex. Quo praesens liber debeat pretio conparari.

Ut omnis de cetero et inprobitas distrahentis et dispendium temparari possit emtoris, id presenti sanctione decernitur legis, scilicet, ut, cuicumque hunc codicem constiterit venundari, non amplius quam [sex. Recc.] [duodecim, Erv.] solidorum numerum accipere venditori vel dare licebit ementi. Si quis vero super hunc pretii numerum accipere vel dare presumserit, C flagellorum hictibus a iudice verberari se noverit.

... wird mit gegenwärtiger Bestimmung entschieden, dass, wer auch immer diesen Codex verkaufen will, für diesen Gesetzescodex nicht mehr als sechs [bzw. zwölf] Schillinge annehmen darf oder geben darf ... [wer es dennoch wagt, wisse,] dass er zu hundert Peitschenhieben vom Richter verurteilt wird ...

Lex Visigotorum

(katalanische Übersetzung, 11. Jh.)

Rechtsgeschichte des Mittelalters

ab ca. 900 bis ca. 1500

Gründung eines Deutschen Reiches?

- 843 Teilung des Karolingerreiches
- 919 Wahl Heinrichs I., Liudolfinger, Nachkomme Widukinds
- 962 Kaiserkrönung Ottos I.
- Herrschaftszentren: Quedlinburg, Goslar, Bamberg…
- Spätes 15. Jh.: Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation
- 842 Straßburger Eide, «theodisc»

Wichtige Faktoren der mittelalterlichen Verfassungsgeschichte

- Lehenswesen
- Entstehung von Landesherrschaft
- Dualismus Kaiser/Papst
- Unterscheidung von König und Kaiser

Quelle 12:

Heerschildordnung (Sachsenspiegel, ca. 1215/1235)

Gelicherwiz sint die herschilde uz gelegit. Der koning hat den ersten, die bischofe, epte unde eptischinnen den anderen, die leivorsten den dritten, sint si der bischofe man wurden sint, die vrien herren den vierden, die schephenbaren vrien lute den vumften und der vrien herren mann, ire man vort den sechsten.

Sachsenspiegel Landrecht 1 III 2, bei Schwerin/Thieme, Sachsenspiegel, Stuttgart 1987, S. 21

Lehenspyramide des Sachsenspiegels

- König
- geistliche Fürsten
- weltliche Fürsten
- Freiherren
- Schöffenbarfreie
- Lehensmänner der Freiherren

ABER: wesentliche Teile der ländlichen Bevölkerung nicht eingebunden

Kein Staat!

Sachsenspiegel, Reimvorrede

Verse 151-153:

Dit recht hebbe ek selve nicht irdacht

it hebbet van aldere an unsik gebracht

Unse guden vorevaren.

Verse 178-182:

„Spegel der Sassen“

scal dit buk sin genant

went Sassen recht is hir an bekannt

alse an eneme spegel de vrowen

er antlite scowen.

Verse 261-274:

Nu dankit al gemeine

deme von Valkinsteine,

Der greve Hoyer ist genannt,

daz an dutz ist gewant

Diz buch durch sine bete:

Ecke von Rypchow ez tete,

Ungerne her es abir ane quam,

do her abir vernam

So groz dar zu des herren gere,

do en hatte her kene were;

Des herren libe in gar verwan,

daz her des buches began,

Des im waz vil ungedacht,

do herz hatte in latin bracht.

Sachsenspiegel, Reimvorrede

Nu dankit al gemeine
deme von Valkinsteine,
Der greve Hoyer ist genannt,
daz an dutz ist gewant
Diz buch durch sine bete:
Ecke von Rypchow ez tete,
Ungerne her es abir ane quam,
do her abir vernam
So groz dar zu des herren gere,
do en hatte her kene were;
Des herren libe in gar verwan,
daz her des buches began,
Des im waz vil ungedacht,
do herz hatte in latin bracht.
ane hulfe unde ane lere;
do duchte in daz zu swere,
Daz herz an dutz wante.
zu letzt her doch genante
Der arbeit unde tete
greven Hoyers bete

Quellenkunde Sachsenspiegel

- Rechtsbuch als Quellentyp: private Aufzeichnung von Rechtsgewohnheiten
- Verfasser: Eike von Repgow (Reimvorrede)
- entstanden zwischen 1215 (4. Lateranisches Konzil) und 1235 (Großer Mainzer Reichslandfrieden)
- Hoyer von Falkenstein als Auftraggeber der Übersetzung
- lateinische und deutsche Fassung
- gesetzesgleiche Bedeutung
- Osteuropa
- Bilderhandschriften: Dresden, Heidelberg, Wolfenbüttel, Oldenburg
- 14 articuli reprobati: Johann Klenkok

Lüneburger Sachsenspiegel, nach 1401

Lüneburg:

- neues Stadtrecht
- erste ausdrückliche Rechtsquellen-hierarchie
- „Kaiserrecht“
- Anschaffung des Sachsenspiegels

Quelle 13:

Zweischwerterlehre

Zwei swert liz got in ertriche zu beschermen die kristenheit. Dem pabiste daz geistliche, deme koninge daz wertliche. Deme pabiste ist ouch gesatzt zu ritene zu bescheidener zit uf einem blanken pherde, unde der keiser sal im den stegereif halden, durch daz der satel nicht umme wanke. Diz ist de bescheidunge: waz deme pabiste widerstat, daz her mit geistlichem gerichte nicht getwingen mag, daz es der keiser mit wertlichem gerichte betwinge, deme pabiste gehorsam zu wesene. So sal ouch die geistliche gewalt helfen deme wertlichen rechte, ab man ez bedarf.

Sachsenspiegel Landrecht I 1, bei Cl. Frh. v. Schwerin/Hans Thieme, Sachsenspiegel, Stuttgart 1987, S. 20.

Investiturstreit

- Abgrenzung weltliche ./. geistliche Herrschaft
- Kaiser als Schutzherr der Kirche; Kirche mit Immunitäten und Lehen
- streitig: Besetzung von Bischofsstühlen
- Heinrich III. setzt 1046 neuen Papst ein
- Kirche versucht, weltliche Einflussnahme auf geistliche Angelegenheiten zurückzudrängen
- Gregor VII. 1075: Dictatus papae: Verbot der Laieninvestitur; päpstliche Leitungsgewalt in der Welt
- Heinrich IV. setzt den Papst ab, Gregor VII. bannt den Kaiser
- Vasallen wenden sich ab
- Gang nach Canossa 1077

Investiturstreit

- **Wormser Konkordat** 1122
  - Bischofswahl durch Kleriker in Anwesenheit des Kaisers
  - dauerhafte Einbindung der Kirche in das Lehenswesen (entstehende Landesherrschaft)
  - Spiritualia und Temporalia
  - Zepterlehen und Fahnenlehen
  - Unterscheidung weltlicher und geistlicher Sphäre
- Streit zieht sich bis in die Neuzeit
- Wahlkapitulationen
- Gerichtsbarkeit des Nuntius in weltlichen Angelegenheiten

Zweischwerterlehre

Imperiale Theorie (Sachsenspiegel): Gleichrangigkeit von Kaiser und Papst

Kuriale Theorie (u. a. Schwabenspiegel, um 1275): Papst unmittelbar von Gott legitimiert, Kaiser vom Papst legitimiert

Konziliare Theorie: Vorrang des Konzils vor dem Papst

Entstehung von Landesherrschaft

- Ende des alten Stammesherzogtums mit Heinrich dem Löwen
- Herrschaftsverträge aus der Zeit Kaiser Friedrichs II.
  - **Confoederatio cum principibus ecclesiasticis**, 1220
  - **Statutum in favorem principum**, 1232
  - „dominus terrae“ erwähnt

Quelle 14:

Entstehung von geistlicher Landesherrschaft

Primo promittentes, quod numquam deinceps in morte cuiusquam principis ecclesiastici reliquias suas fisco vendicabimus; inhibentes etiam, ne laicus quisquam aliquo pretextu sibi eas vendicet, sed cedant successori, si antecessor intestatus decesserit.

Erstens versprechen Wir, dass Wir künftig beim Tode eines geistlichen Fürsten niemals seinen Nachlass für das Reichsgut beanspruchen werden; Wir verbieten auch, dass ein Laie ihn jemals unter irgendeinem Vorwand für sich beansprucht, vielmehr soll er dem Nachfolger zufallen, wenn der Vorgänger ohne letztwillige Verfügung dahingegangen ist.

Confoederatio cum principibus ecclesiasticis von 1220, in: Lorenz Weinrich, Quellen zur deutschen Verfassungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte bis 1250, 2. Aufl. Darmstadt 2000, S. 376-379

Quelle 15:

Entstehung von weltlicher Landesherrschaft

In nomine sante et indivudue trinitatis. Fridericus secundus divina favente clemencia Romanorum imperator semper augustus, Ierusalem et Sicilie rex.

Excelsa nostri sedes imperii exaltatur ac principalia moderamina imperii in omni iusticia et pace disponimus, cum ad nostrorum iura principum et magnatum debita provisione prospicimus, in quibus, velut honorabilibus membris insidet caput, ita nostrum viget et consistit imperium (...)

[6] Item unusquique principum libertatibus, iurisdiccionibus, comitatibus, centis sibi liberis vel infeodatis utetur quiete secundum terre sue consuetudinem approbatum.

[7] Item centumgravii recipiant centas a domino terre vel ab eo, qui per **dominum terre** fuerit infeodatus.

Quelle 16:

Entstehung von weltlicher Landesherrschaft

Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit. Friedrich II., durch das Walten von Gottes Gnadengüte Römischer Kaiser, allzeit Mehrer des Reiches, König von Jerusalem und Sizilien.

Unser erhabener Kaiserthron wird erhöht und die wesentlichen Kräfte des Reiches ordnen Wir dann in vollem Recht und Frieden, wenn Wir mit gebührender Umsicht auf die Rechte Unserer Fürsten und Großen schauen; denn – wie auf stattlichen Gliedern das Haupt ruht – erhält Unser Kaisertum von ihnen Kraft und Stärke (...)

[6] Es soll jeder Fürst die Freiheiten, Herrschaften, Grafschaften und die Zenten, die für ihn frei oder ihm verlehnt sind, nach dem anerkannten Gewohnheitsrecht seiner Lande unangefochten nutzen.

[7.] Es sollen die Zentgrafen ihre Zenten vom Landesherrn oder von dem erhalten, der vom Landesherrn damit belehnt ist.

Statutum in favorem principum von 1232, bei: Lorenz Weinrich, Quellen zur deutschen Verfassungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte bis 1250, 2. Aufl. Darmstadt 2000, S. 434-436.

Goldene Bulle 1356

- Gesetz über die Königswahl
- geistliche Kurfürsten: Köln, Mainz, Trier
- weltliche Kurfürsten: Pfalz, Sachsen, Brandenburg, Böhmen
- Kaiserwürde weiterhin vom Papst verliehen
- Aber: Licet iuris 1338, Ludwig der Bayer
- 1530 letzte Kaiserkrönung: Karl V. in Bologna

Quelle 17:

Goldene Bulle: Die Wahl des Römischen Königs

(II 1) Postquam autem sepedicti electores seu nuncii civitatem Frankenfordensem ingressi fuerint, statim sequenti die diluculo in ecclesia sancti Bertholomei apostoli libidem in omnem ipsorum presentia missam de sancto spiritu faciant decentari, ad finem ut ipse sanctus spiritus corda ipsorum illustret et eorum sensibus lumen sue virtutis infundat, quatenus ipsi suo fulti presidio hominem iustum, bonum et utilem eligere valeant in regem Romanorum futurumque cesarem ac pro salute populi christiani. (...)

(II 3) Prestito denique per electores seu nuncios in forma et modo predictis huiusmodi iuramento, ad electionem procedant nec amodo de iamdicta civitate Frankenford seperentur, nisi prius maior pars ipsorum temporale caput mundo elegerit seu populo christiano, regem videlicet Romanorum in cesarem promovendum. (...)

(IV 2) (...) dictus archiepiscopus Maguntinensis (...) inquirire ordine subsequenti: primo (...) a Treverensi archiepiscopo (...) secundo a Coloniensi archiepiscopo (...) tercio a rege Boemie (...) quarto a comite palatino Reni, quinto a duce Saxonie, sexto a marchione Brandemburgensi (...)

(II 1) Nachdem diese Kurfürsten oder ihre Botschafter in die Stadt Frankfurt gekommen sind, sollen sie sofort am folgenden Morgen bei Sonnenaufgang in der Kirche des heiligen Apostels Bartholomäus dort in ihrer aller Gegenwart die Messe „Vom heiligen Geist“ singen lassen zu folgendem Zweck: Der Heilige Geist erleuchte ihre Herzen und giesse ihren Sinnen das Licht seiner Kraft ein, damit sie gestützt auf seine Hilfe einen gerechten, guten und geeigneten Mann als Römischen König und künftigen Kaiser wählen können, zum Heil des christlichen Volkes. (...)

(II 3) Sobald nun durch die Kurfürsten oder deren Boten solcher Eid in der vorgenannten Form und Art geschworen ist, sollen sie zur Wahl schreiten, und sie dürfen sich von dieser Stunde an nicht mehr aus dieser Stadt Frankfurt entfernen, es sei denn, die Mehrheit von ihnen hätte zuvor das zeitliche Haupt für die Welt oder das Christenvolk gewählt, also den Römischen König, der zum Kaiser zu erheben ist. (...)

(IV 2) Der besagte Erzbischof von Mainz soll fragen in folgender Reihenfolge: zuerst vom Trierer Erzbischof (...) zweitens vom Kölner Erzbischof (...) drittens vom König von Böhmen (...) viertens vom Pfalzgrafen bei Rhein, fünftens vom Herzog von Sachen, sechstens vom Brandenburgischen Markgraf (...)

Goldene Bulle, Nürnberger Gesetzbuch von 1356, in: Lorenz Weinrich, Quellen zur Verfassungsgeschichte des römisch-deutschen Reiches im Spätmittelalter (1250-1500), Darmstadt 1983, S. 332-335, 340-341

Gottes- und Landfriedensbewegung im Mittelalter

- Kein obrigkeitliches Gewaltmonopol
  - pax: Sonderfrieden für Personen und Orte
  - treuga: Sonderfrieden für Tage
- Gottesfrieden: durch geistliche Würdenträger, geistliche Strafen
- Landfrieden: weltliche Herrscher, weltliche Strafen
- 1495 Ewiger Landfrieden

- Lit.: Wege zur Rechtsgeschichte, S. 62-67, 2. Aufl. S. 68-71

Quelle 18: Gottesfrieden

[1] Ab adventu domini usque ad proximum diem lunae post epyphaniam, item a septuagesima usque ad octavam pentecostes, item in omnibus vigiliis et ferialibus festis, et tribus diebus in omni septimana, scilicet a vespera V. feriae usque ad diluculum II. feriae, pax sit ubique, ita ut nemo ledat inimicum suum.

[2] Qui occiderit, capitalem subeat sententiam. Qui vulneraverit, manum perdat. Qui pugno percusserit, si nobilis est, libra componat; si liber aut ministerialis, decem solidis; si servus, cute et capillis.

[1] Vom Advent bis zum folgenden Montag nach Erscheinung des Herrn, ferner von dem Sonntag Septuagesima bis zum Oktavtag von Pfingsten, ferner an allen Vigilien und Hochfesten, an drei Tagen in jeder Woche, also von Donnerstagabend bis Montagfrüh, soll überall Frieden sein, so also, dass niemand seinen Feind verletzt.

[2] Wer einen tötet, soll der Todesstrafe unterliegen. Wer einen verwundet, soll die [rechte] Hand verlieren. Wer einen mit der Faust schlägt, soll, wenn er ein Adliger ist, mit einem Pfund Buße tun, wenn er ein Freier oder Dienstmann, mit zehn Schilling, wenn ein Knecht, mit Haut und Haar.

Sächsischer Gottesfrieden 1084, in: Lorenz Weinrich, Quellen zur deutschen Verfassungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte bis 1250, 2. Aufl. Darmstadt 2000

Quelle 19:

Ronkalischer Landfriede 1158

Fridericus, dei gratia Romanorum imperator et semper augustus, universis suo subiectis imperio.

(1) Hac edictali lege in perpetuum valitura iubemus, ut omnes nostro subiecti imperio veram et perpetuam pacem inter se observent, et ut inviolatum inter omnes fedus perpetuo servetur. Duces, marchiones, comites, capitanei, vavassores et omnium locorum rectores cum omnium locorum primatibus et plebeis a decimo octavo anno usque ad septuagesimum iureiurando obstringantur, ut pacem teneant et rectores locorum adiuvent in pace tuenda atque vindicanda, et in fine uniuscuiusque quinquennii omnium sacramenta de predicta pace tenenda renoventur.

(2) Si quis vero aliquod ius de quacumque causa vel facto contra aliquem se habere putaverit, iudicialem adeat potestatem et per eam sibi competens ius assequatur.

Friedrich, von Gottes Gnaden Römischer Kaiser, allzeit Mehrer des Reiches, allen Untertanen seines Reiches.

(1) Durch dieses erlassene Gesetz, das für immer und ewig gültig sein soll, gebieten Wir, dass alle Untertanen Unseres Reiches wahren und ewigen Frieden untereinander halten sollen und dass unter allen stets ein Bund unverletzt gewahrt werden soll. Die Herzöge, Markgrafen, Grafen, Kapitane, Valvassoren und die Amtleute aller Orte, sollen vom achtzehnten bis zum siebzigsten Lebensjahr durch eine Eidesleistung verpflichtet werden, den Frieden zu halten und die Amtleute der Orte bei Schutz und Ahndung des Friedens zu unterstützen, und am Ende eines jeden Jahrfünfts sollen die Eide aller über die Einhaltung dieses Friedens erneuert werden.

(2) Wenn aber jemand glaubt, er habe in irgendeiner Sache oder Handlung ein Recht gegen jemanden, so soll er sich an die richterliche Gewalt wenden, und durch sie soll er das ihm zustehende Recht erlangen.

Ronkalischer Landfriede, November 1158, in: Lorenz Weinrich, Quellen zur deutschen Verfassungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte bis 1250, S. 250-251

Landfrieden und Gerichtsbarkeit

- Verbot privater Gewalt nur erfolgversprechend, wenn gleichzeitig eine effektive Gerichtsbarkeit besteht
- Neuorganisation des Reichshofgerichts 1235 *(Lit.: Wege zur Rechtsgeschichte, S. 82-91; 2. Aufl. S. 87-96)*
  - Hofrichter
  - Schreiber (Laie)
  - Dinggenossenschaft
- bei Städtebünden häufig Schiedsgericht
- bessere Durchsetzungschancen in überschaubaren Gebieten: Städte als „Treibhaus moderner Staatlichkeit“ (Wilhelm Ebel)

Rezeption des römischen und kanonischen Rechts

- Corpus Iuris Civilis (529/534)
- Kaiser Justinian
  - Institutionen — Einführungslehrbuch mit Gesetzeskraft
  - Digesten/Pandekten — Auszüge aus Schriften römischer Juristen
  - Codex — römische Kaisergesetze
  - Novellen (seit 534) — spätere Kaisergesetze

Rezeption des römischen Rechts

- Handschriften der Digesten in Italien in der Zeit Justinians
- Spuren am Hof Ludwigs des Frommen
- Rechtsschule von Pavia: Langobarden, 11. Jh.
- Krieg Pisa ./. Amalfi: Handschrift als Kriegsbeute nach Pisa (?), seit 15. Jh. Florenz: „Florentina“
- Beginn der Bearbeitung in Bologna